GRAFIK DESIGN THOMAS DI PAOLO

Thomas Di Paolo
Illustration + Grafik
25

Thomas Di Paolo
Illustration + Grafik
25

25 Vorwort

Ich lernte Thomas Di Paolo vor – ich weiß nicht mehr wie vielen – Jahren bei einer gemeinsamen Arbeit kennen. Die dann allerdings nie zustande kam. Den Auftrag haben wir nicht bekommen. Aber dafür eine Freundschaft fürs Leben.

Es ging um eine Werbekampagne, er sollte die grafische Gestaltung machen und ich die Texte, aber anstatt bei unserer ersten Begegnung über die bestimmt ungeheuer wichtigen Inhalte zu diskutieren, haben wir, zum Schrecken der anderen, sehr ernsthaften Sitzungsteilnehmer, von der ersten Minute an nur miteinander geblödelt. Da hatten sich zwei verwandte Seelen gefunden. Übrigens: Wir haben mit dem Blödeln bis heute nie wieder aufgehört.

Thomas ist überhaupt ein Mensch, dem ständig etwas einfällt. Er sprudelt von Ideen und schafft es gar nicht immer, sie alle festzuhalten. (Manchmal bin ich daran schuld. Weil ich ihn nicht rechtzeitig mit Nachschub an jenen ganz besonderen Skizzenbüchern versorgt habe, die es nur in einem einzigen Fachgeschäft in Zürich gibt.) Was sich bebildern lässt, das bebildert er, und was sich eigentlich überhaupt nicht bebildern lässt, das erst recht. Er findet für alles eine optische Lösung. Und weil ich selber überhaupt kein visueller Mensch bin, kann ich dann oft nur mit offenem Mund davor stehen und staunen. Er ist immer für eine Überraschung gut.

Die größte bereitet er mir mit dieser Broschüre. Denn sie belegt, dass er dieses Handwerk also schon seit einem Vierteljahrhundert betreibt. Ich muss es wohl glauben, obwohl es eigentlich nicht stimmen kann. Denn um seit fünfundzwanzig Jahren in diesem schwierigen Gewerbe Erfolg gehabt zu haben, müsste Thomas eigentlich irgendwann erwachsen geworden sein. Das hat er – zum Glück! – aber nie getan. Er ist immer noch von der permanenten schöpferischen Unternehmungslust eines kleinen Jungen, der noch gar nicht gemerkt hat, wie schwierig das Unterfangen eigentlich ist, das er sich da vorgenommen hat. Und gerade deshalb Erfolg damit hat. Ein bisschen wie jene Trickfilmfiguren, die schon lang keinen Boden unter den Füßen haben und trotzdem fröhlich weitermarschieren.

Ich weiss nicht, wo ihn dieser Weg noch alles hinführen wird. Aber ich bin ganz sicher: Er wird auch weiterhin Spaß daran haben.

Charles Lewinsky

Selbstportrait auf einer Schreibtischunterlage mit ein paar Fundstücken: ich sammle eigentlich alles ...

Während der Jahre, die ich in Werbeagenturen verbracht habe, war ich sehr häufig auf der Toilette. Dort habe ich mich durch die in jeder guten Werbeagentur gepflegten Bibliothek von »Graphis«-Heften durchgearbeitet. Als ich damit fertig war, habe ich mich selbständig gemacht. Warum? Nun, ich war meistens schneller mit meiner Arbeit fertig als meine Kollegen, die das gar nicht gern sahen. Ich auch nicht, denn wer fertig war, bekam weitere Arbeit aufgebrummt und die Kollegen wurden unter Druck gesetzt. Also blieb mir nur die Wahl zwischen Toilette und Selbständigkeit.

Jetzt bin ich seit 25 Jahren selbständig und ich habe es bis heute nicht bereut. Es gibt kaum einen Aspekt im Arbeitsleben eines Kommunikationsdesigners, den ich nicht irgendwann »beackert« habe. Angefangen habe ich mit Illustrationen für Bauunternehmer und Architekten, mit der Gestaltung von Messeständen und Katalogen für Industriekunden. Dann kam die Gestaltung klassischer Brettspiele und das Erfinden von Spielen für das Fernsehen hinzu. Neben den Standards des Berufs: Logos, Visitenkarten, Gelegenheitsgrafik, Flyer, Plakaten etc. Und dann ab 1991 die freie Illustration am PC. Hier hatte ich zum ersten Mal ein Werkzeug in der Hand, bei dem die Geschwindigkeit keine Rolle mehr spielte und ich der »bremsende« Faktor wurde. Ich habe daraufhin in den folgenden zehn Jahren fast nur noch Illustrationen für sehr viele deutsche Publikumszeitschriften gemacht.

Zwischenzeitlich bin ich wieder mehr als gestalterisches »Mädchen für alles« aktiv. Vom Webdesign bis zur freien Kunst.

Was Sie hier sehen, ist nicht alles, was ich in den letzten 25 Jahren gestaltet habe. Das würde den Rahmen sprengen. Vor allem bei den Illustrationen ... Aber man bekommt einen Überblick. Und dabei wünsche ich Ihnen so viel Spaß, wie ich beim »Machen« hatte.

Thomas Di Paolo

1. Quadrate und Kreise: Neogeo

Mit diesem Stil fing 1992 meine Karriere als Illustrator an: Ich habe ein paar Illustrationen zu fiktiven Themen gemacht, sie auf ein Faltblatt drucken lassen und das Ganze in eine kleine von Hand gebastelte Zeichenmappe gesteckt. Die habe ich dann an alle deutschen Publikumszeitschriften geschickt, damals etwa dreihundert. Und dann stand ich im warmen Regen: Ich bekam unzählige Anrufe und Aufträge von verschiedensten Verlagen, Zeitschriften und Zeitungen, zum Teil noch Jahre später. Ich war wohl einfach zur richtigen Zeit mit dem richtigen (digitalen) Ding am richtigen Ort ...

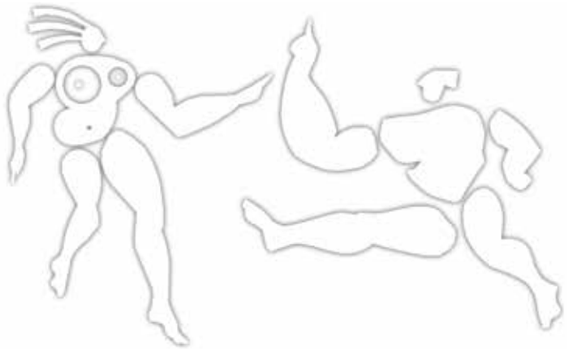
Für einige Magazine habe ich dann jahrelang gearbeitet, auch in wechselnden Stilarten. Dieser Erfolg beruhte sicher auf der Tatsache, dass Anfang der Neunziger so etwas wie professionelles Illustrieren am Computer noch in den Kinderschuhen steckte: Ich war einer der Ersten die, damals noch mit diesem kleinen Mac, digitale Illustrationen, Collagen und Montagen machten.

Links das kleine Bild mit der Maus war meine erste digitale Illustration, die auch in meiner Eigenwerbung abgebildet war. Oben (mit der Waschmaschine) mein erster Illustrationsauftrag (für »Focus«).

Rechts die letzte Revision meines Stils für die Zeitschrift »Impulse«.

2. Adam und Eva

Die Figuren »Adam und Eva« entstanden ursprünglich für eine Veranstaltung; die modular aufgebauten Teile von Adam und Eva wurden überlebensgroß aus festem Material gefertigt und dann von weiß gekleideten Tänzern vor einem weißen Hintergrund bewegt. Das klingt nicht nur ziemlich abgehoben, das war es auch.



An den genauen Anlass kann ich mich nicht mehr erinnern, ich habe die Figuren seinerzeit für eine Event-Agentur in Basel entworfen.

Später habe ich die Figuren für Collagen verwendet und das Thema »Adam und Eva« durchvariiert. Das Ganze ist sowohl digital als auch analog bearbeitet: Ich habe die Figuren gedruckt, eingescannt, neu komponiert und auf hochwertiges Papier ausgedruckt. Diese Drucke wurden dann mit verschiedenen Fundsachen, Stempeln, Goldfolie, Stiften etc. bearbeitet. Zudem habe ich hier eine gute Verwendung für die Berge von Letraset (Rubbelbuchstaben) aus meiner analogen Zeit gefunden...

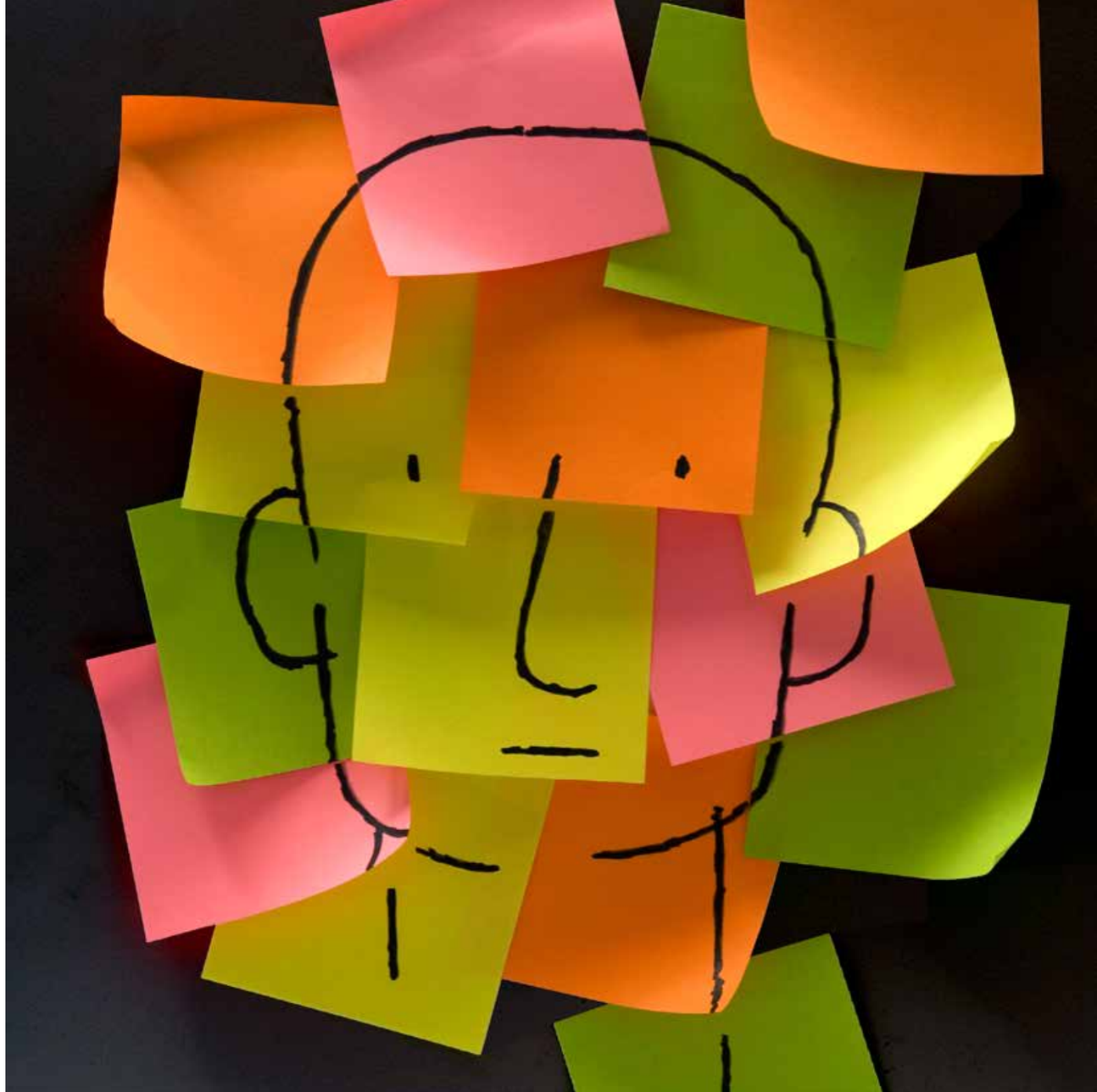
Links die ursprünglichen Entwürfe, oben die digitalen Ausdrucke aus analogen Versatzstücken und rechts dann ein Endergebnis ...

3.
Fotos

Ich betreibe die Fotografie nicht mit dem Ziel, einen eindeutigen Stil zu entwickeln, was ich im übrigen bei »Nur-Fotografen« sehr bewundere.

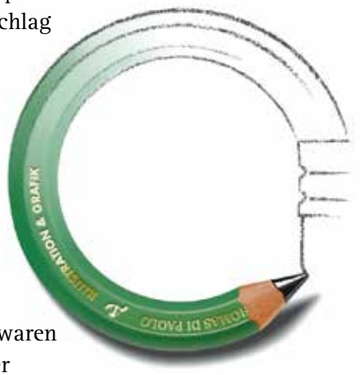
Ich fotografiere einfach. Meistens mit einer klaren Aufgabe, wie beispielsweise rechts oben das Portrait des Bildhauers Michael Plaetschke. Oder ich fotografiere vollkommen zweckfrei und spiele dann mit den Ergebnissen mit einem Bildbearbeitungsprogramm (natürlich Photoshop) und manchmal wird dann ein Plakat, ein Flyer oder sonst was draus. Ich habe die Zeit, die ich für solche fotografischen Expermente verwende, noch nie bereut.

Rechts: Illustration zum Thema »Vergesslichkeit«. Der Kopf ist auf die Zettel gezeichnet und nicht am PC eingefügt.



Das Logo links unten wurde von einem Gremium, das mehrheitlich aus Künstlern bestand, abgelehnt. Zum Einsatz kam eine stilisierte Karte, auf welcher der Kunstpfad, ein Projekt von Jugendlichen, Bürgermentoren und Künstlern, zu sehen war.

Diese Entscheidung hat mich verblüfft, denn ich war immer der Meinung, Künstler neigten eher zum Nonkonformismus. Aber ich vermute, die Entscheidung über ein Logo zu einem basisdemokratischen Prozess zu machen, ist bereits der zweite Schritt in den Konformismus. Der erste war es, überhaupt einen Alternativvorschlag zu machen ...

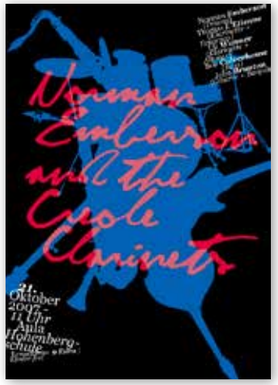


Der realistische Stil, den ich hier vorstelle, kommt bei verschiedensten Projekten zum Einsatz und entsteht natürlich am PC. Die sexy Mäuse waren für einen Artikel über Cybersex, der Bleistift entstand für eine Eigenwerbung und die kleinen Illustrationen rechts sind vier von unendlich vielen für den Maschinenbauer Kemmler + Riehle.

Rechts: Illustration für das Magazin »Capital« zum wieder hochaktuellen Thema »Börsenhaie«. Links: Ein Vermögen für eine Flasche Wein ...

4. Norman Emberson and the creole clarinets

Die Grund- und Hauptschule auf dem Hohenberg in Rottenburg war nicht nur die erste Bildungsstätte meiner Söhne, sondern ist auch der Veranstalter eines jährlichen Benefizkonzertes, zu dem sich seit Jahren Norman Emberson und seine »Creole Clarinets« zur Verfügung stellen.



Irgendwann wurde ich gefragt, ob ich für diesen Anlass ein Plakat entwerfen könne und so sind inzwischen ein paar zusammengekommen.

Das macht Spaß, aber keinen Umsatz. Aber mehr als Umsatz wiegt dabei die Tatsache, dass ich auf diese Weise das beitragen kann, was ich kann. Und mich somit nicht mit dem Verkauf von Kaffee und Kuchen oder dem Tragen von Tischen beschäftigen muss. Ohne den Einsatz der Eltern funktioniert eine Schule auch. Aber halt viel schlechter.

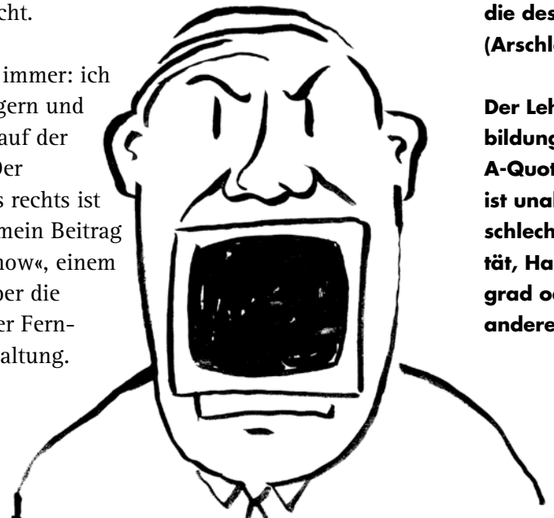
Rechts: Die Buchstaben habe ich auf einer Reise in Kalifornien aufgenommen, in weiser Voraussicht, sie einmal auf einem Plakat zu verwenden.

5. Bücher

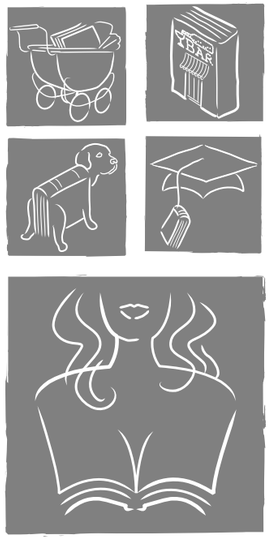
»In diesem Buch wird des öfteren ein Ausdruck verwendet, den Sie, verehrte Leser, natürlich niemals in den Mund nehmen würden ...«

So fängt das Buch von Charles Lewinsky an, das sich der »wissenschaftlichen Aufarbeitung des Arschloch-Quotienten« widmet. Es war eines der ersten Bücher, die ich illustriert habe. Inzwischen sind ein paar weitere hinzugekommen. Das letzte heißt »König Arsch« und langsam frage ich mich, ob mich das zu einem Spezialisten für die hintere untere Gesichtshälfte macht.

Wie auch immer: ich lese sehr gern und das auch auf der Toilette. Der Schreihals rechts ist übrigens mein Beitrag zu »Talkshow«, einem Roman über die Macher der Fernsehunterhaltung.



Die Vignetten stammen aus einem Buch mit Glossen zur Literatur, herausgegeben vom NZZ-Verlag.



Der Mensch kann auf zwei Arten denken: mit dem Kopf und mit dem Arsch. Die Leistungsfähigkeit des einen Denksystems messen wir als IQ (Intelligenzquotient), die des anderen als AQ (Arschloch-Quotient).

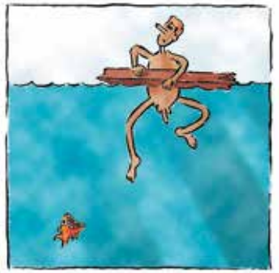
Der Lehrsatz zur Abbildung links heißt: Der A-Quotient einer Gruppe ist unabhängig von Geschlecht, Alter, Nationalität, Hautfarbe, Bildungsgrad oder irgendwelchen anderen Eigenschaften.

6. Helden der Weltliteratur

»Freitag, an einem 13.« war der Titel eines Cartoons, den ich mal nebenher gezeichnet habe. Daraus entstand die Idee einer ganzen Reihe von »Robinson-Cartoons«. 26 Stück immerhin.

Die habe ich dann drucken lassen und an Verlage verschickt. Was viele toll fanden, aber nur einer zu verlegen wagte. Und gleich anregte, noch andere Helden der Weltliteratur zu bearbeiten. Was ich dann mit »Faust« und «Shakespeare« gemacht habe. Das gab drei kleine schöne Bändchen, »Die etwas andere Bibliothek der Weltliteratur«.

Ich kann leider nicht von Bestsellern berichten, dazu waren die Cartoons vermutlich zu abgehoben. Zorro und Tarzan sind leider nicht in Serie gegangen. Don Quichotte, Batman und Jesus auch nicht. Eigentlich schade, ich bin gespannt, was mir dazu eingefallen wäre.

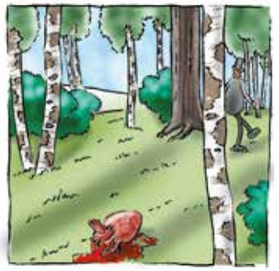


Bei seinem Schiffsbruch hatte Robinson Crusoe alles verloren. Dachte er.

Diese Szene aus »Ein Wintermärchen« wurde von der Zensur gestrichen.

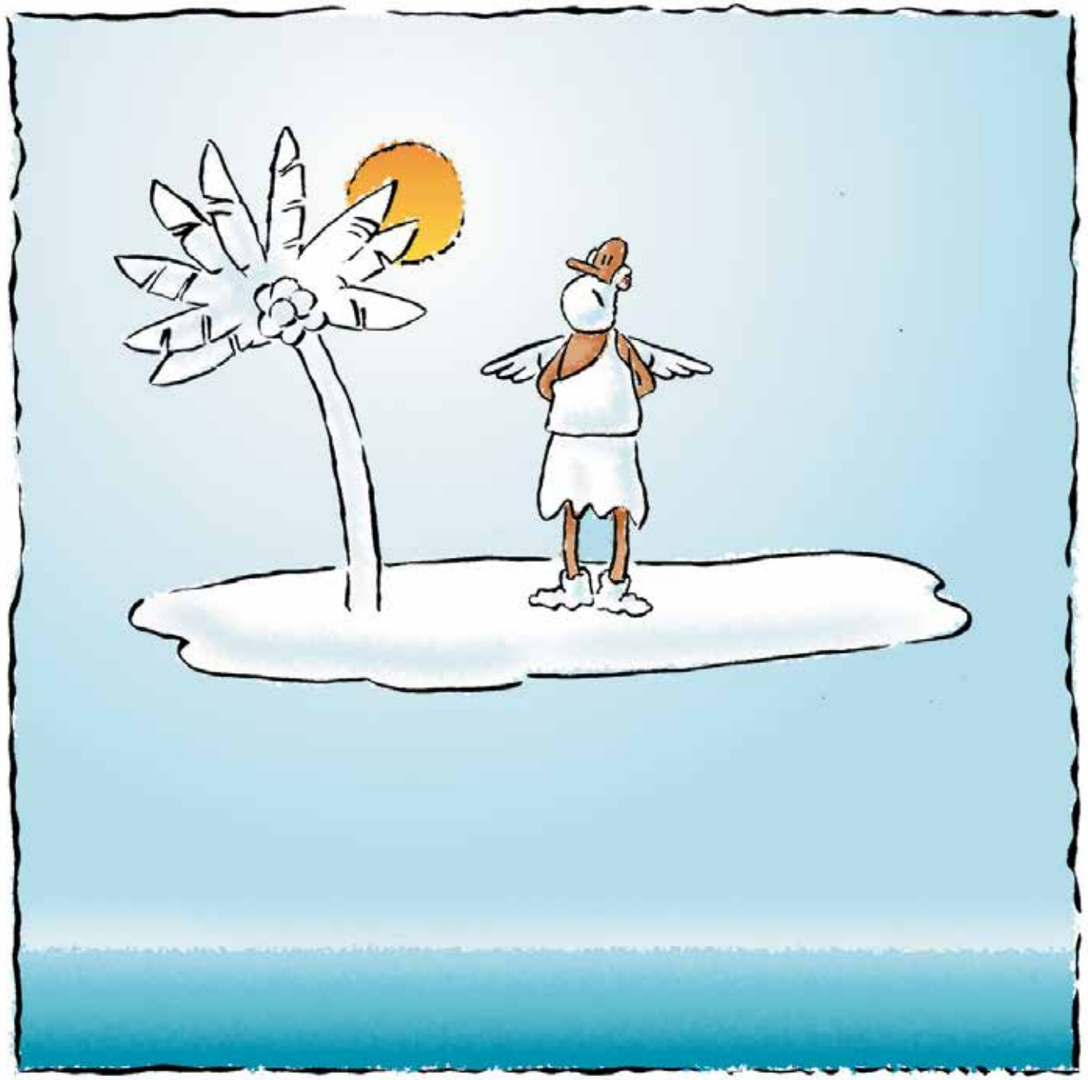
Immer freitags durfte Faust seine Seele besuchen.

Scheiß Windows: Tarzans PC stürzt schon wieder ab.



Frankenstein hat sein Herz verloren. Zum wiederholten Mal.

Zorro hätte der Innenarchitektin niemals freie Hand lassen dürfen.



Als Robinson in den Himmel kam, war er sehr enttäuscht.

7.
Ephemera

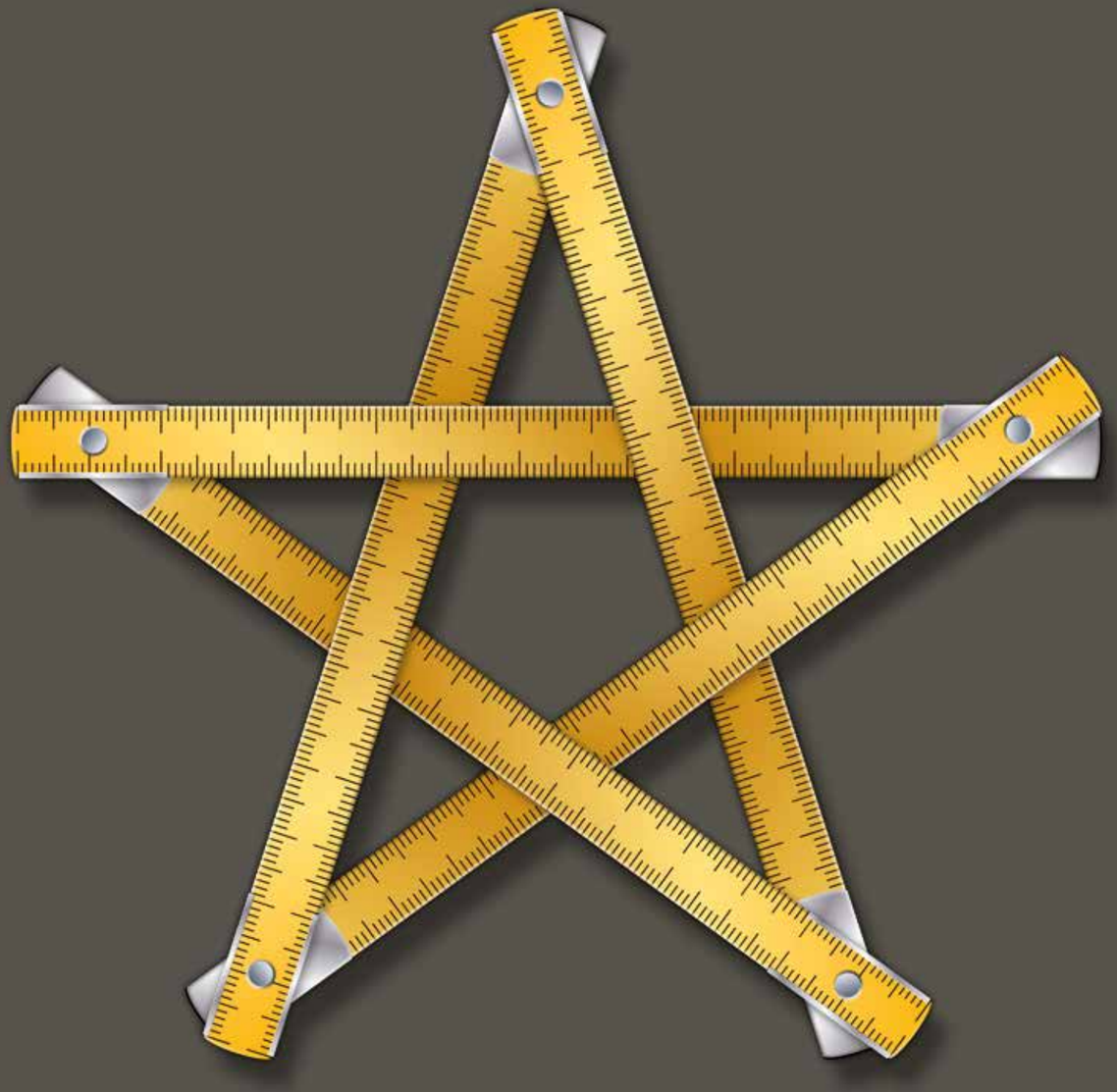
Den Stern aus einem Meterstab habe ich für die Weihnachtskarte eines Architekturbüros entworfen; ebenso die Karte unten, deren Einzelbestandteile Buchstaben des Namens des Büros sind.

Ephemera stammt aus dem Griechischen und setzt sich aus zwei Bestandteilen zusammen, die gemeinsam ausdrücken, dass etwas nicht länger als einen Tag Bestand hat. Gemeint sind Dinge, die für einen einmaligen oder kurzen Gebrauch bestimmt sind wie beispielsweise Postkarten, Eintrittskarten, Grußkarten und andere Kleindrucksachen.

Die Idee zu einer Einladung mit den verschiedenen »Rollen« hatte ich schon lange im Kopf;

Norbert Vollmer war der Erste, der bereit war, sich in seinen verschiedenen Rollen von mir fotografieren zu lassen. Selbst im Bademantel ...

Und die Einladung zum 70. Geburtstag mit den 70 Punkten ist für meinen Schwiegervater entstanden. Und nur der Weihnachtsmann kann einen nahezu perfekten Stern pinkeln.



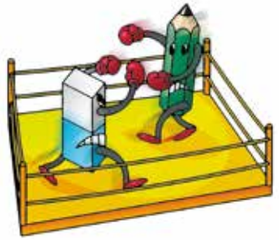
8.
Linolstil

Als Illustrator arbeite ich in verschiedenen Stilen. Ich habe manchmal mehrere Artikel im gleichen Magazin illustriert. Und das hätte nicht gut ausgesehen, wenn dreimal der gleiche Illustrationsstil aufgetaucht wäre. Also habe ich neben anderen Stilen diesen hier entwickelt: auf der Grundlage von eingescannten Strukturen, die ich mittels einer Linoldruckwalze erstellt habe. Die eigentlichen Bilder habe ich kurz skizziert und dann mittels des PCs umgesetzt. Das war und ist schon wegen der häufigen Änderungen notwendig und eine enorme Arbeitserleichterung.

Der junge Mao links ist Teil einer Serie, die sich mit »Sternen« beschäftigt. Oben zwei Illustrationen für »Impulse« zum Thema Lärm am Arbeitsplatz und PC-Sicherheit. Darunter eine Illustration zum Thema EU-Beitritt Türkei.

»Locken und Abzocken« Illustration für die »Wirtschaftswoche« zum Thema Staatspapiere und die anschließende Besteuerung.

9.
Das Ende des Geldes



Das war der Titel des Artikels im »Spiegel Spezial«, den es zu illustrieren galt. Darin ging es um die Ablösung des realen Papiergeldes durch das digitale. Was uns schließlich in die Finanzkrise geführt hat, denn die Geldmengen, die inzwischen rein virtuell in Bewegung sind, übersteigen die reale Wirtschaftsleistung der gesamten Welt um ein Vielfaches. Was an sich schon sehr bedenklich ist, denn wenn man etwas nicht wirklich wahrnimmt, wird es schnell zu einer beziehungslosen Größe. Das war zum Zeitpunkt der Entstehung der Illustration noch nicht absehbar.

Der Illustrationsstil, den ich sinnigerweise »Comicstil« getauft habe, ist von mir für alle möglichen Magazine eingesetzt worden, zum Beispiel für »Börse Online«, »Impulse« »Capital«, oder »Focus«.

Das Baby entstand für einen Artikel zum Thema »Intellektuelle Früherziehung« oder so ähnlich. Die Karte oben ist für einen Artikel über den DAX in »Börse online«, einem Magazin, für das ich jahrelang gearbeitet habe.

10.
Freie Cartoons

Wenn Sie einen kreativen Mitmenschen mit der Frage »Wo haben Sie eigentlich Ihre Ideen her?« quälen, dann liegt die Antwort eigentlich schon in der Frage. Eine nicht enden wollende Quelle der Inspiration sind Dinge, über die man sich aufregt oder die einen nachdenken lassen. In einem Fall sind das Tiere und ihre Beziehung zu Menschen.

Was bringt eine ganze Nation dazu, in Entzücken auszubrechen angesichts des Nachwuchses des gefährlichsten Landtiers der Welt und gleichzeitig das Abschmelzen der Polkappen achselzuckend hinzunehmen? Ganz einfach: ein kleiner Eisbär gibt als Bild einfach mehr her. Er ist putzig und wir hatten alle irgendwann einen Teddybären, ohne den an ein geordnetes Einschlafen nicht zu denken war. Abschmelzende Polkappen sind dagegen so attraktiv wie ein Loch im Knie oder ein deutscher Stempel.

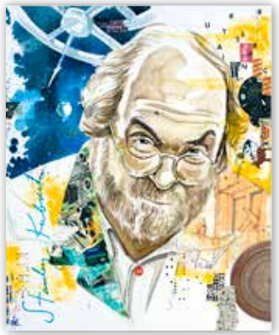
Die Unterzeile zu obigem Cartoon heißt: »Tut mir leid, draußen gibt es nur Männchen«. Alle Cartoons hier sind ohne festen Auftrag entstanden. Aber irgendwie verwende ich das dann doch.

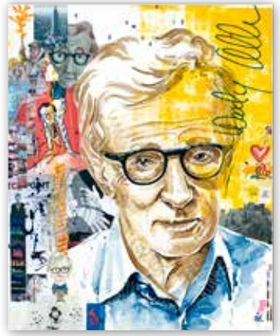
»Siehst Du Schatz?
Es muß nicht immer französisch sein.«

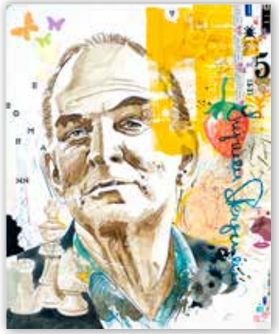
11.
Kunst im Kino

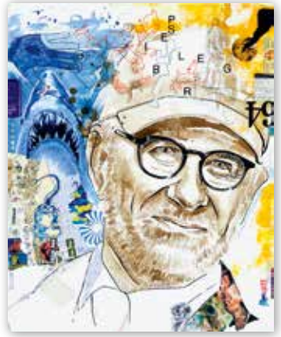
Elmar Bux ist nicht nur der Betreiber des meistausgezeichneten Programmkinos (das Kino im Waldhorn in Rottenburg am Neckar) in Deutschland, sondern auch ein kunstsinniger Mensch.

Für den Kinoinnenraum habe ich die abgebildeten Regisseure gezeichnet und um die Köpfe viele kleine Hinweise auf deren Filme verarbeitet. Leider hat das Kino nicht so viel Platz, um alle Regisseure auf meiner Liste »Die zehn besten Regisseure aller Zeiten« unterzubringen. Diese Stilart, eine Kreuzung aus Collage und Zeichnung, ist eine rein analoge Entwicklung. Die braune Farbe ist übrigens Espresso. Dieses Getränk steht nach jedem Mittagessen auf meinem Tisch und irgendwann, fing ich an, meine Kritzeleien auf der Schreibtischunterlage damit zu kolorieren. Und schon entstand diese Stilart für freie Arbeiten.

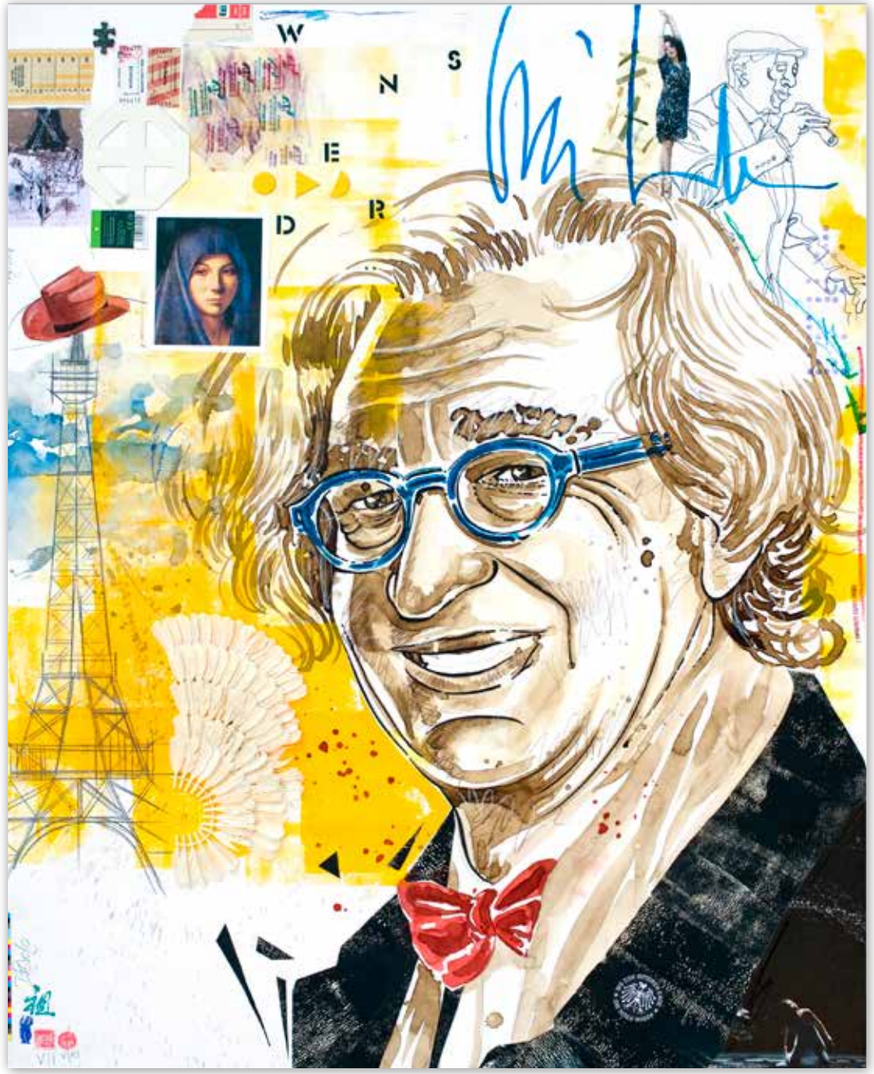








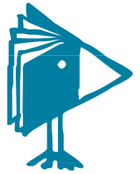
Rechts: Den Eiffelturm mit dem roten Cowboy-Hut gibt es wirklich: in Paris, Texas. Nicht ganz so groß wie das Original, aber imposant genug. Die Federn stehen für den Film »Der Himmel über Berlin« und spielen auf die Flügel des Engels Bruno Ganz an.



12. Logos? Vignetten? Signets?

Bei der Präsentation des Logos ganz rechts war die erste Reaktion des Kunden, der Inhaber einer Künstleragentur: „Also, das geht gar nicht. Da fühlen sich meine Kunden ja angeschissen.“ Das Logo war damit gestorben, obwohl die Agentur Illustratoren und Karikaturisten vertritt, die durchaus eine spitze Feder führen und durchaus auch mal auf Konventionen „scheißen“.

Aber so ist das oft: eine gute Idee ist gar nichts. Viele auch nicht. Damit hat jeder Kreative im Laufe seines Berufslebens unzählige Schubladen und Papierkörbe gefüllt. Es gehört eben immer auch der Mut dazu, gute Ideen als solche zu erkennen und sie umzusetzen. Und das sind nicht immer diejenigen, die einem zuerst einfallen oder gefallen.


1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

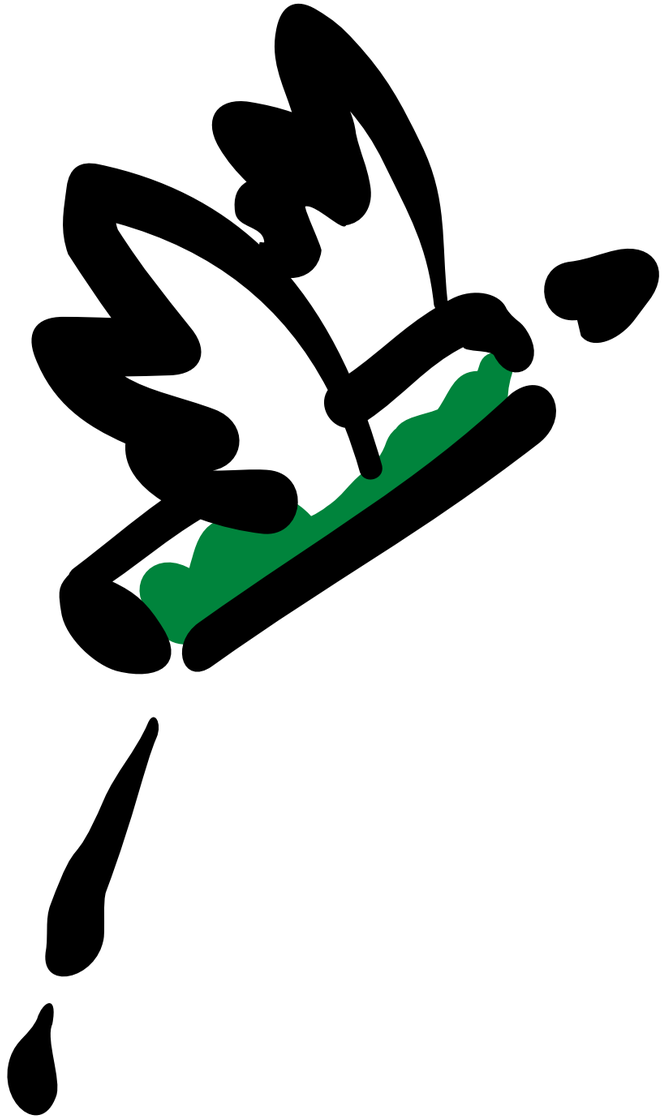
9.

10.

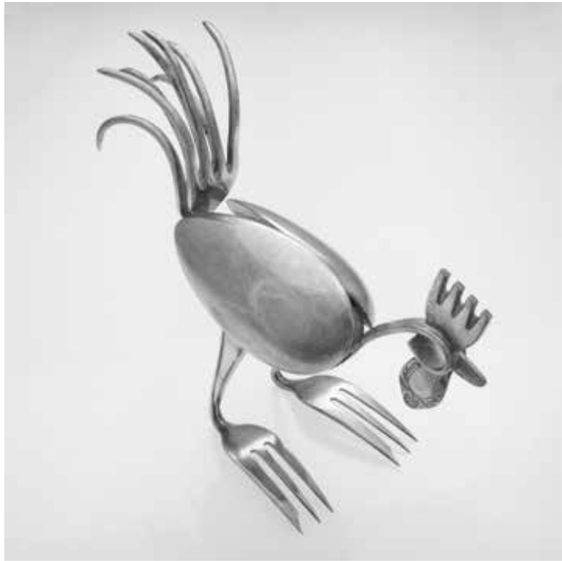
11.

12.

1. **Buchhandlung**
2. **Musikduo**
3. **Sozialprojekt**
4. **Snowboardgruppe**
5. **Musiker**
6. **Familienberatung**
7. **Bürgerengagement**
8. **Restauratorin**
9. **Sozialprojekt**
10. **Förderverein**
11. **Kino**
12. **Kinderbibliothek**



13. Besteck-Tiere



Eines Tages kam eine Freundin und brachte mir einen Eimer mit einer braunen, trüben Masse. Darin befanden sich die Reste eines fehlgeschlagenen Experiments: in ein mit Alufolie ausgekleidetes Plastikgefäß wird Salzwasser gefüllt. Dann kommt angelaufenes Silberbesteck dazu und nach ein paar Stunden sollte das Ganze wieder schön glänzen. Wenn man es nicht vergisst. Denn selbst bei Silberbesteck ist etwas aus Stahl: die Klingen der Messer. Und die fangen nach ein paar Tagen an zu rosten. Und nach ein paar Wochen ist dann von den Klingen fast nichts mehr übrig ...

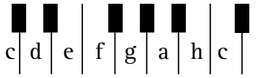
Das war der Anfang meines silbernen Besteckrecycling. Und wenn man mal angefangen hat, kann man fast nicht mehr aufhören. Fast wie das Salzwasser.

Das Besteck finde ich inzwischen überall: auf Flohmärkten, im Internet etc. Ich mache zunächst Skizzen mit den Besteckteilen und dann heißt es biegen, sägen und löten.

14. Typografisches

Wer Schmidt googelt, bekommt 214 Millionen Treffer. Dass es mir gelungen ist, aus diesem Allerweltsnamen ein unverwechselbares Logo zu entwickeln, hat zwei Gründe. Der eine heißt Michael Schmidt, der die Idee sofort gut fand.

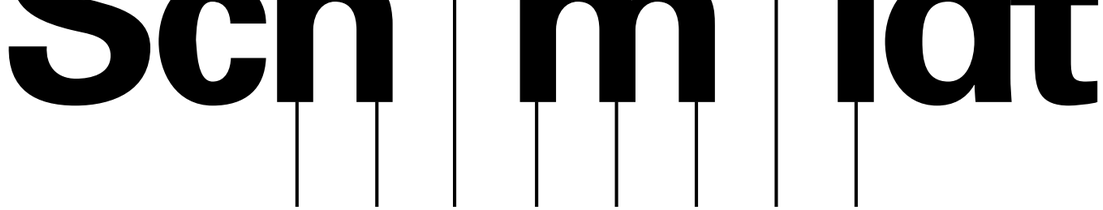
Und der andere Grund ist die Tatsache, dass ich als Musiklaie im Namen eine komplette Oktave gesehen habe:



Ein seltener Glücksfall, auch wenn sich diese höhere Fügung nur dem Musikprofi erschließt. Und ich gebe es zu: ich habe das natürlich nicht bemerkt, ich hatte nur nach Tasten in den Buchstaben gesucht.

»Ein Bild sagt mehr als tausend Worte« ist nur dann wahr, wenn der Buchstabe oder das Wort nicht sofort als Bild erkennbar wird. Und die Suche nach dem Bild im Wort hat mir immer Spaß gemacht, im Übrigen angeregt durch meinen eigenen Namen. Wie man rechts unten sehen kann.

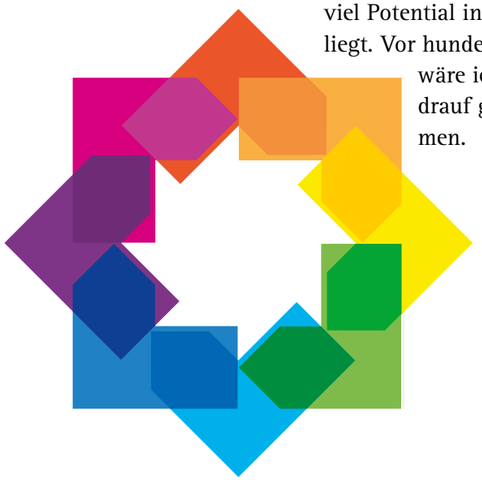
Links Plakate, unten Logos für (von oben nach unten):
Einen Optiker
Einen Vogelschutzverein
Einen Verkaufstrainer
Einen Apotheker

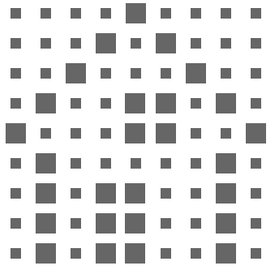


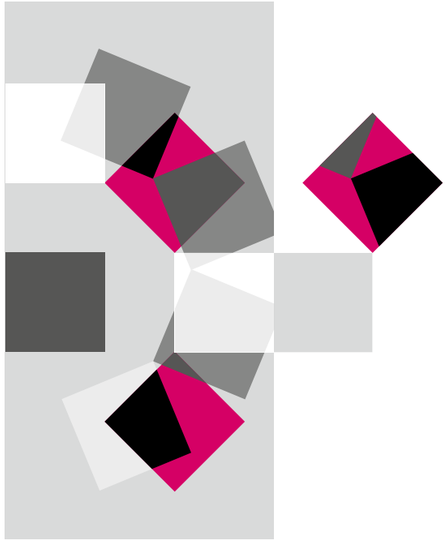
15. Konstruktivismus

Als der ukrainische Maler Kasimir Malewitsch Anfang des 20. Jahrhunderts ein schwarzes Quadrat auf eine weiße Fläche malte, war die Gunst des Publikums geteilt.

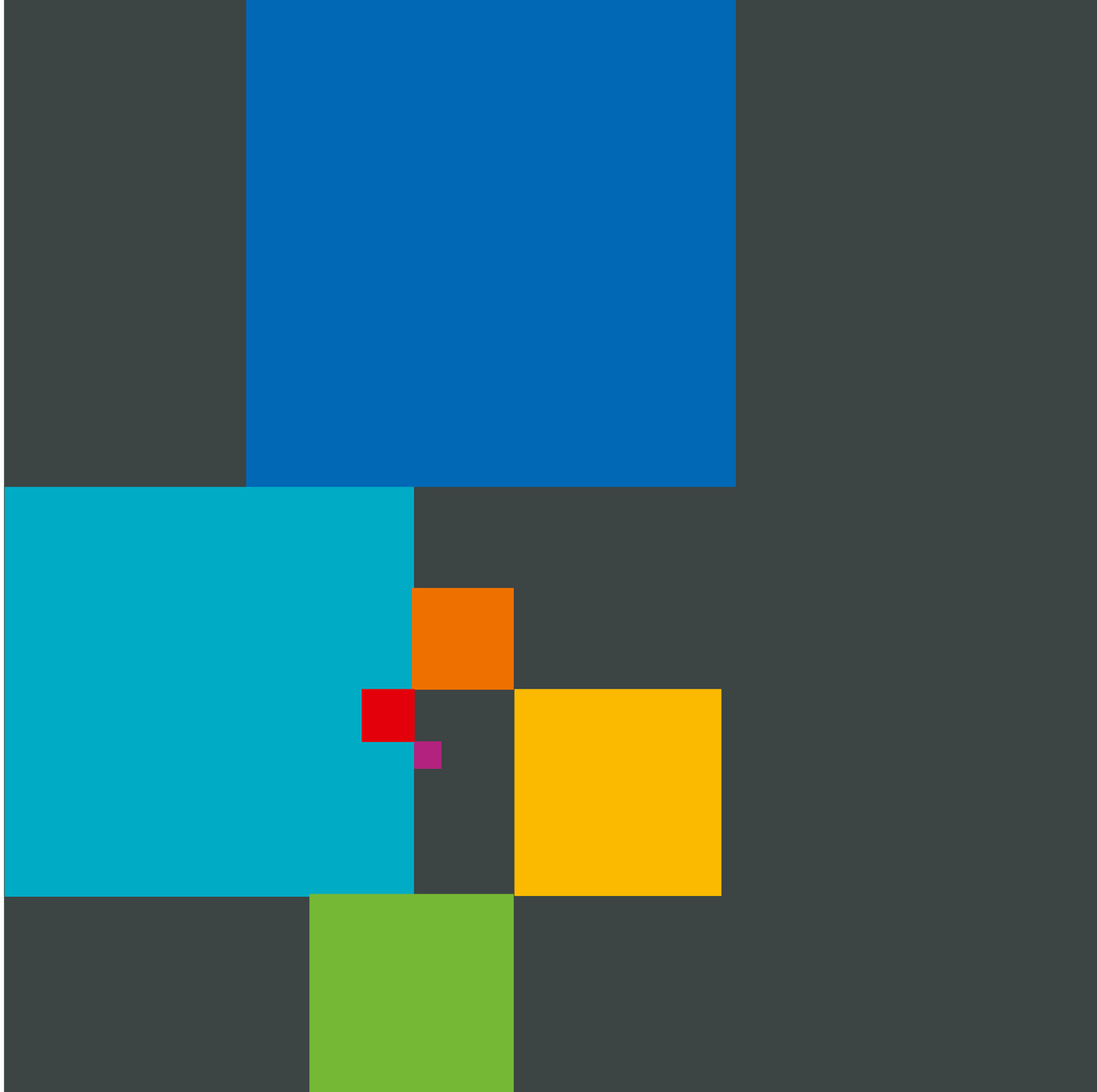
Das Logo der SPD, ein rotes Quadrat, ist heute selbstverständlich. Offenbar hat die Befreiung vom realen Abbild großen Anklang bei den Gestaltern der angewandten Künste gefunden: nicht nur ich liebe das Quadrat. Und verwende es deswegen immer mal wieder bei meinen Gestaltungsaufgaben. Und bin immer wieder überrascht, wie viel Potential in der Figur liegt. Vor hundert Jahren wäre ich da nicht drauf gekommen.







Links: Logo von Kemmler + Riehle als Variation für eine Weihnachtskarte. Rechts: Ursprünglich als Acrylbild gemalt, ist diese Konstruktion auf einem Flyertitel gelandet. Kunst macht sich nützlich!

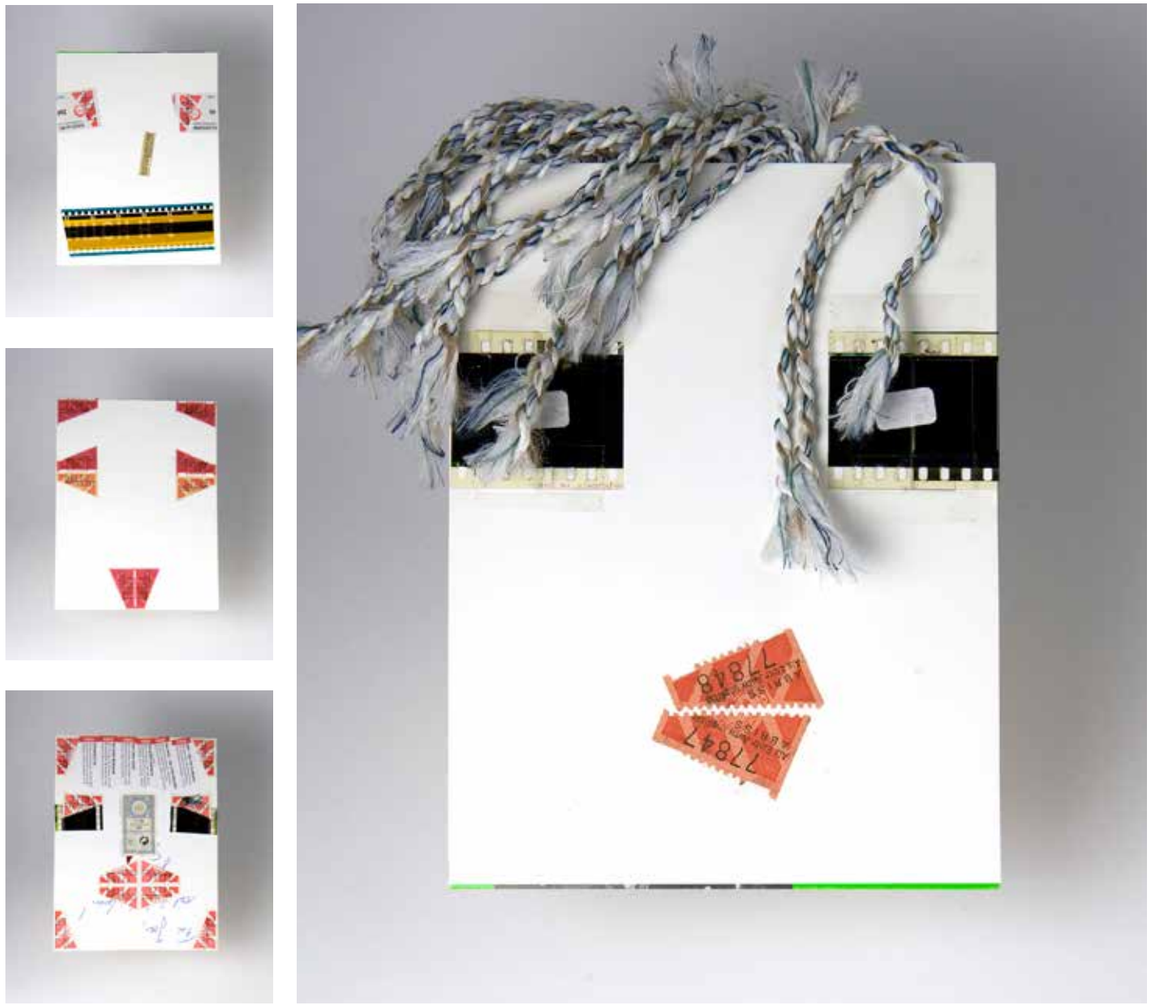


16. Kino im Waldhorn: Gesichter

Ich arbeite Teilzeit im kleinen und feinen Programmkino im Waldhorn in Rottenburg. Hier wurden eine zeitlang für Notizen Karten verwendet, die wohl aus dem Abfallkorb einer Druckerei stammten. Diese Karten, auf denen Reservierungen, Abrechnungen etc., notiert wurden, habe ich ein Jahr lang bei jedem meiner Einsätze mit Abfall aus dem Papierkorb im Kino beklebt, oft passend zum Film, den ich gerade vorgeführt habe. Manchmal habe ich die benutzte Seite verwendet, manchmal nicht.

Erstaunlich, mit wie wenig visueller Information ein Gesichtsausdruck bzw. Eindruck zustande kommt.

Links oben: »Der Mann mit der Maske«, daneben »Der Untergang«.



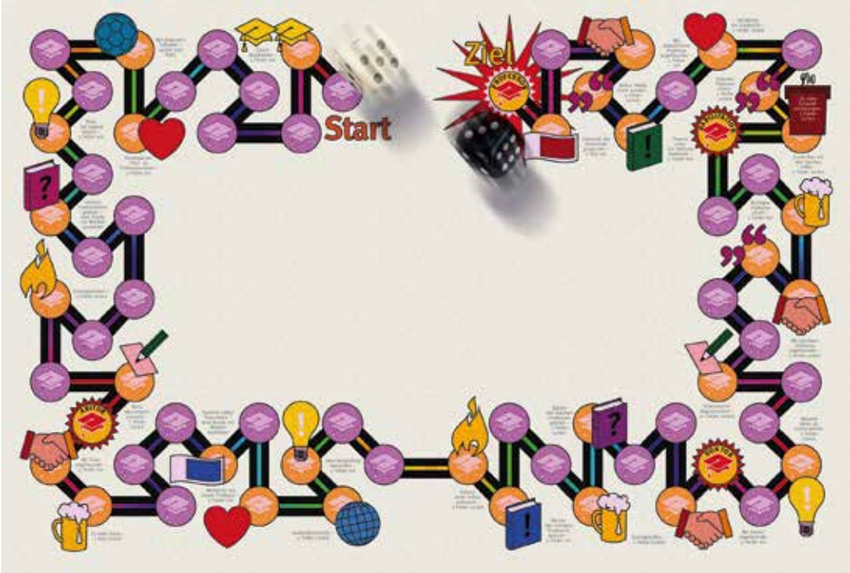
17.
Homo ludens

Zusammen mit Charles Lewinsky habe ich ein Brettspiel entwickelt namens »Diät«. Das haben wir dann, schön gestaltet, dem Ravensburger Spieleverlag angeboten. Die fanden das Spiel nicht so gut, aber die Gestaltung. Und so habe ich einige Jahre für den Verlag Spiele gestaltet. Und auch gleich den Preis »Spiel des Jahres - das schönste Spiel« gewonnen. Für den Kosmos-Verlag habe ich dann auch noch gearbeitet. Und noch für ein paar andere Spielehersteller.

Das Spielbrett unten entstand übrigens für »Spiegel Spezial«: von der Schule bis zur Professur. Ursprünglich nur als Illustration gedacht, haben es Studenten aus Wien dann tatsächlich in ein Spiel umgesetzt. Vermutlich habe ich ziemlich genau die Ereignisse getroffen.

Das Spiel rechts ist eine ziemliche Materialschlacht, zudem kompliziert und teuer. Ich glaube, ein Erfolg war das nicht, aber seit »Siedler von Catan« ist das für den Kosmos-Verlag auch kein Thema mehr.

Links: mein bislang letztes Spiel für Ravensburger, auch schon wieder ein paar Jahre her.

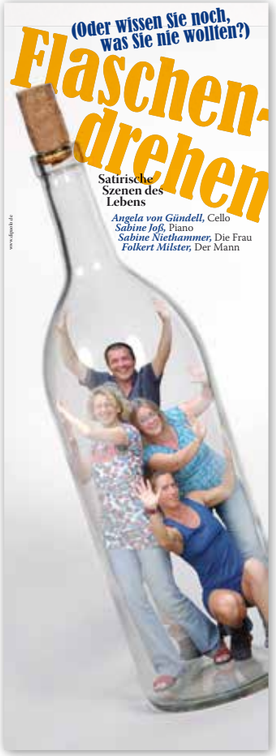


Der Text zum Plakat links: »Die Gesetze zur Prostitution werden von ihren Kunden geschrieben.«

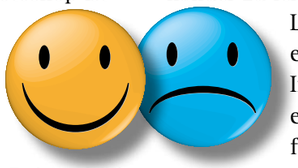
Von Zeit zu Zeit kommt irgendwer auf die Idee, eine Plakataktion für oder gegen etwas zu initiieren. Und dann gestalten Leute wie ich, meistens für lau, ein Plakat für oder gegen etwas.

Das Plakatmotiv rechts wurde auch als Großflächenplakat verwendet. Der Text dazu: »Das Ausland fängt nicht an der Grenze an. Sondern in unseren Köpfen.« Das Plakat wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit einem »Red Dot Design Award«, so was wie der Oscar für Gestalter.

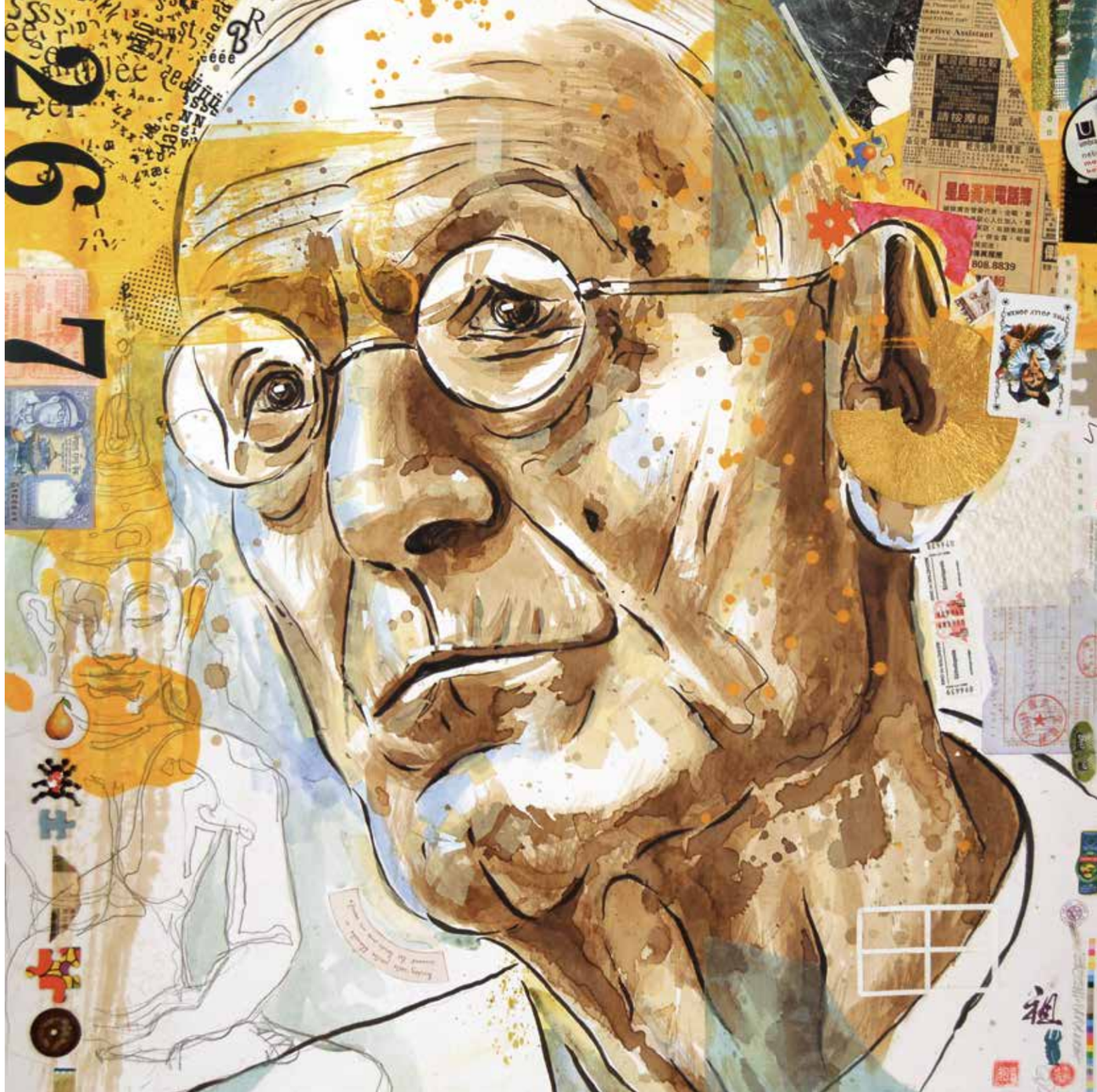
Ob es etwas geändert hat? Wenn das so einfach mit einem Plakat zu machen wäre... Aber zumindest rückt es das Thema ins Licht der Öffentlichkeit, die sonst nur mit anderen Schlagzeilen erschlagen wird. Und leider ist dieses leidige Thema bei uns einfach nicht totzukriegen.



»Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit«. Da kann ich Herrn Valentin nur zustimmen. Für das Plakat »Flaschendrehen« habe ich die Akteure zwischen zwei Dachlatten gestellt und sie gebeten, sich vorzustellen, sie befänden sich in einer Flasche. Und dank ihrer schauspielerischen Talente, einer Menge Aufnahmen und Photoshop ist das auch ganz gut gelungen. Herr Hesse rechts ist übrigens das Bühnenbild für »Mit der Reife wird man jünger...«, einem Hermann-Hesse-Abend über das Altern, mit Musikeinlagen und Lesung. Für das Plakatmotiv »Das Herz eines Boxers« habe ich mich zunächst in die Idee verrannt, aus zwei Boxhandschuhen ein Herz zu formen. Bis ich dann irgendwann darauf gekommen bin, dass die eigentliche Geschichte die einer Beziehung ist: ein junger Mann wird dazu verdonnert im Altersheim das Zimmer eines ehemaligen Boxers zu streichen. Die Zwei können zunächst nicht miteinander, aber im Laufe der Zeit lernen sie, voneinander zu lernen. Letztlich ist es immer der Inhalt, der eine gute Idee formt, und meist ist es nicht die erste Idee, der man nachgeben sollte.

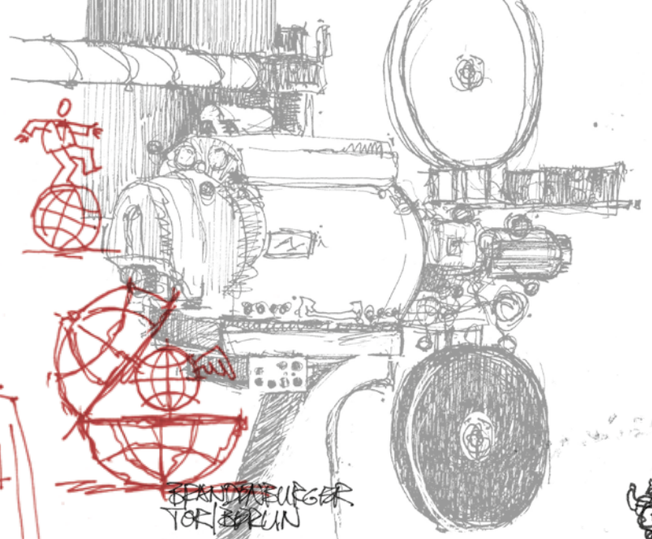


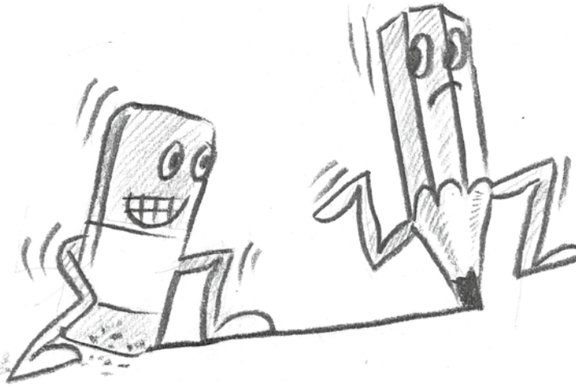
Die Sterntaler: das Ursprungsmotiv ist von einem Maler des 18. Jahrhunderts, ich habe es im Linolstil umgesetzt. Und gleich zweimal verwendet: siehe Seite 20. Die Smilies dienen als Logo für einen Theaterworkshop.

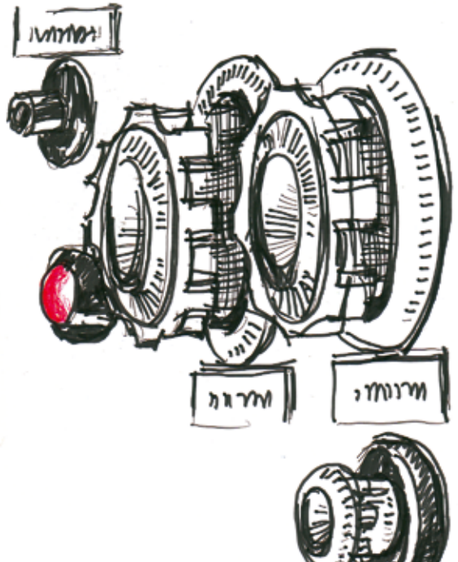


20.
Skizzen

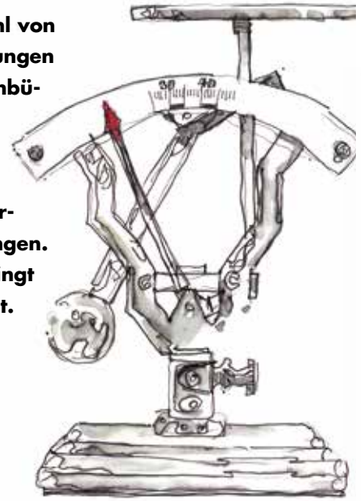
Zeichnen ist Denken mit dem Stift.
Ein Musiker übt täglich auf seinem Instrument. Und ich halt auf meinem: Manchmal komme ich einer Idee näher, manchmal einer Form, manchmal einem Inhalt. Zeichnen zwingt zum Hinschauen und damit zum Verstehen. Und macht Spaß, mir zumindest. Am besten gelingt das, wenn es fast nebenher geht. Das kennt jeder, der schon mal neben dem Telefonieren einfach nur so rumgekritzelt hat ...







Eine kleine Auswahl von unzähligen Zeichnungen aus meinen Skizzenbüchern: sie sind der tägliche Versuch, Ordnung in das Chaos meiner Wahrnehmungen zu bringen. Wie man sieht, gelingt mir das nur bedingt.



21.
Abfall!?

Der kleine Roboter steht seit Jahren auf meinem Schreibtisch und erinnert mich täglich an die Fehlbarkeit der Technik.
Er besteht aus einer Skischuh-Schnalle, dem Gehäuse eines Elektromotors und einem Eiertransportbehälter. Und einer Menge anderem Kleinkram, der sich bei jedem von uns in diversen Schubladen – außer bei den ganz, ganz ordentlichen Menschen – wie Kalk anlagert. Ich sehe, wie die meisten kreativen Menschen, in vermeintlich nutzlosen Dingen etwas anderes, und ich bin natürlich eher Sammler denn Jäger. Und so auch Besitzer ganzer Kisten mit »kreativem Abfall«. Aus dem dann ab und zu etwas Neues entsteht. Was sicher auch mal im Abfall landet, aber zumindest später als ursprünglich gedacht.

So ein Badminton-Federball ist eigentlich recht teuer, aber oft schon nach kurzer Zeit abgespielt. Und eigentlich viel zu schade zum Wegschmeißen. Die Haare sind aus diesem Netz, in das Weihnachtsbäume gepackt werden. Der Mund besteht aus einem lackierten Nagelkopf. Der Rüssel des Moskitos ist ein gebrauchter Pinsel.

22.
Krawatten

Krawatten hingen mir schon immer zum Hals raus.

Dieses Plakat war eine meiner ersten Eigenwerbungen, und ich musste mir das Geld für den Druck von einem Freund leihen. Immerhin hat es einige neue Kunden gebracht, für die ich dann zum Teil jahrelang gearbeitet habe. Zu meinen Kundentreffen musste ich übrigens nie eine Krawatte anziehen.

Eigentlich wollte ich das Motiv ganz unten rechts auf dem Plakat immer fotografieren und dafür ein gut behaartes Model überreden, aber ich habe niemanden gefunden.

23.
Drei D

Wenn Hunde ins Museum dürften, was würden sie wohl für Bilder anschauen? Gäbe es Schüsseln mit Wasser an den Ecken? Wenn ich fünf Minuten auf mein Frühstücksei warte, wie lange wartet dann meine Katze? Fragen, auf die ich mit meinen 3D-Stil auch nur unzureichende Antworten liefere. Ursprünglich habe ich diesen Stil für »Focus« entwickelt, oft in Kombination mit Fotos. Aber natürlich hat sich auch diese Illustrationsspielart verselbständigt.

Vor allem im technischen Bereich habe ich unzählige 3D-Illustrationen gemacht, siehe Seite zehn.

Dieser Illustrationsstil ist eigentlich nur die Weiterführung meines »Neogeo-Stils« in die dritte Dimension.

24. »Klangflirren«

Mein Freund Adrian Oswalt ist Musiker und wurde eben mit dem europäischen Kompositionspreis ausgezeichnet. Für seine Drehorgel-Kompositionen, zu denen auch dieses Stück gehört: »Klangflirren«. Ein Anderthalb-Minuten-Stück, auf einem 11cm breiten und 11m langen Papierband.

Dieses Band habe ich gestaltet, passend zur Musik. Unten ist es sehr stark verkleinert abgebildet: die vollen elf Meter.

Die Herausforderung bestand nicht nur in der Gestaltung, sondern auch in der Herstellung. Es musste auf spezielles Papier gedruckt werden, was nur über jeweils 1m lange Teilstücke ging, die dann miteinander verklebt und anschließend gelocht wurden. Das Ganze haben wir auch öffentlich aufgeführt, im Rahmen eines Programms »Zapping«. Ich konnte jeden im Publikum per Handschlag und persönlich begrüßen ...

Aber es hat Spaß gemacht. Und wenn Sie eine Drehorgel haben: das Band ist käuflich erwerbbar. Noch in ausreichender Menge.

Die Holzkiste wurde eigens von einem Zigarrenkistenhersteller gefertigt, das Ganze ist eine limitierte Edition.

25. Mein Saxophon

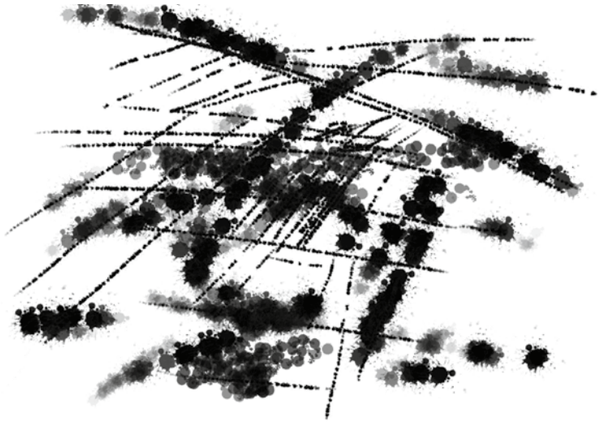
Für fast alle Spielarten von Können gibt es zwei Kategorien: Begeisterte und Begabte. Meine Stärken sind nicht meine Ohren, sondern meine Augen. Somit gehöre ich in die erste Kategorie.

Und wie alle Begeisterten bin ich vollkommen blind, bzw. taub für jede Form berechtigter Kritik, die deutlich zwischen Lärmbelästigung und Musik unterscheiden kann. Aber wie schon an meiner visuellen Interpretation links und oben zu sehen ist: Hauptsache es kommt was raus und macht Spaß. Die Illustration links ist eine freie Arbeit und läutete meinen Abschied von meinem eher geometrisch geprägten Illustrationsstil ein. Das war immer mal wieder nötig, denn in der schnelllebigen Magazinbranche kann sich ein Stil selten lange halten. Die Saxistas sind ein Amateur-Ensemble aus acht Saxophonen, die sich einmal pro Woche treffen und seit Jahren versuchen, ein Repertoire aufzubauen. Was mehr oder auch mal weniger gelingt.

Rechts mein ganzer Stolz: mein Saxophon. Das Foto habe ich farblich verändert auch für ein Plakat verwendet, für »Norman Emberson and the creole clarinets«.
Und sollten wir einmal berühmt werden, haben wir zumindest schon mal ein Logo.

… und so weiter.

Rückblicke haben immer so etwas Abschließendes. Darin sind sich Jubiläen und Trauerfeiern sehr ähnlich.



Ich werde weiter arbeiten. Und um das zu zeigen, hier ein paar Arbeiten nur aus diesem Jubiläumsjahr 2012: Links das Titelbild zu einem Buch von Martin Wehrle mit Kolummnen über Karriere. Unten links: Die Zeichnung ist auf einem iPad entstanden und findet als Logo Verwendung. Das Bild unten ist der Entwurf zu einem Bleiglasfenster für den historischen Sitzungssaal der Stadt Rottenburg.

Die Biene ist als Logo für einen Bio-Imker gedacht, der Frosch für eine Schule.
Und eine Einladung zum fünfzigsten Geburtstag von Egon: Es gibt nicht viele Namen, bei denen die Vereinigung von Zahlen und Buchstaben so sinnfällig passen.
Rechts eine Illustration zu einem Podium für junge Musiker.

Thomas Di Paolo
Illustration & Grafik
Eugen-Semle-Str. 18
D-72108 Rottenburg

T: 07472 91250
M: 0151 50497397

thomas@dipaolo.de
www.dipaolo.de
www.dipaolo.de/blog

Foto Seite 41:
Roland Hutzenlaub

Alle anderen Fotos und Illustrationen:
Thomas Di Paolo

© Copyright 2012
Thomas Di Paolo
Alle Rechte vorbehalten

Thomas Di Paolo
Illustration + Grafik

Eugen-Semle-Str. 18
D-72108 Rottenburg

T: 07472 91250
M: 0151 50497397

thomas@dipaolo.de
www.dipaolo.de
www.dipaolo.de/blog